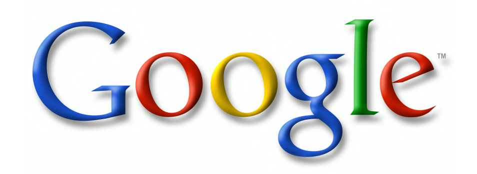
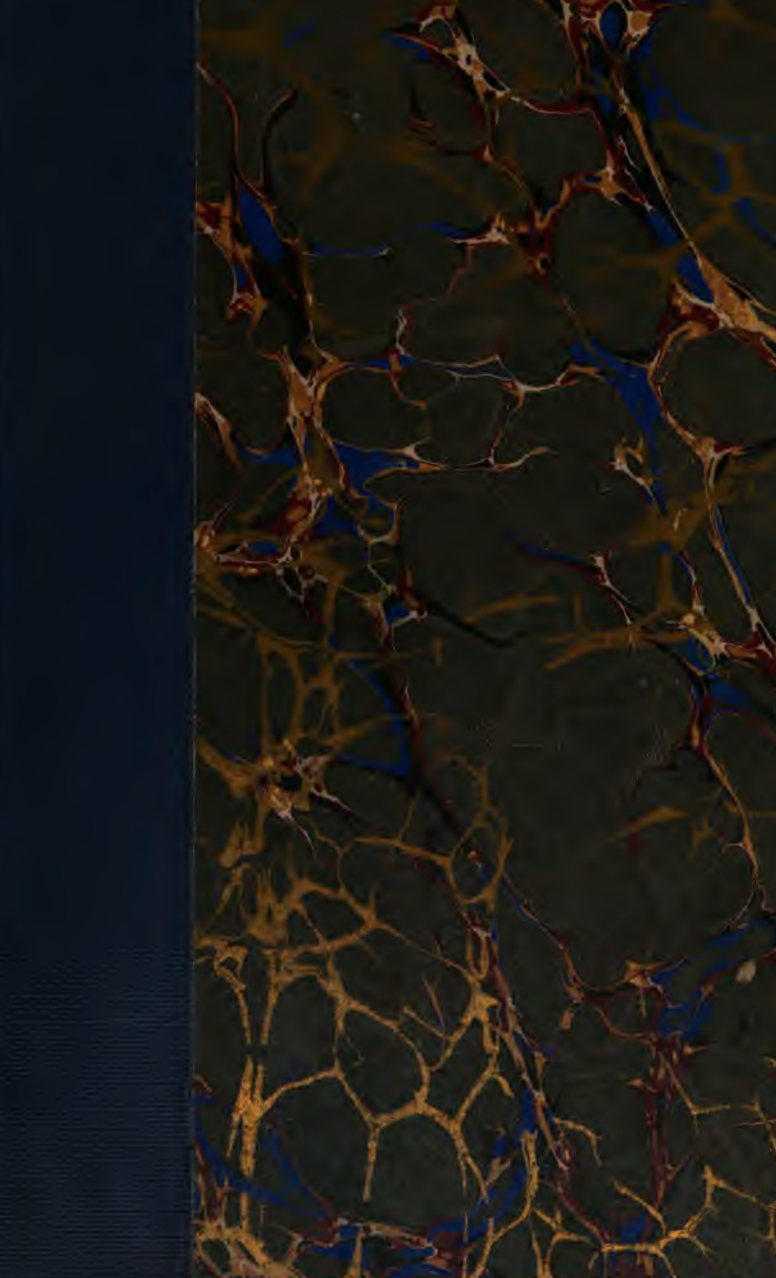
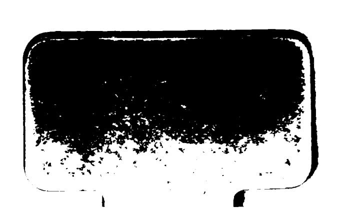
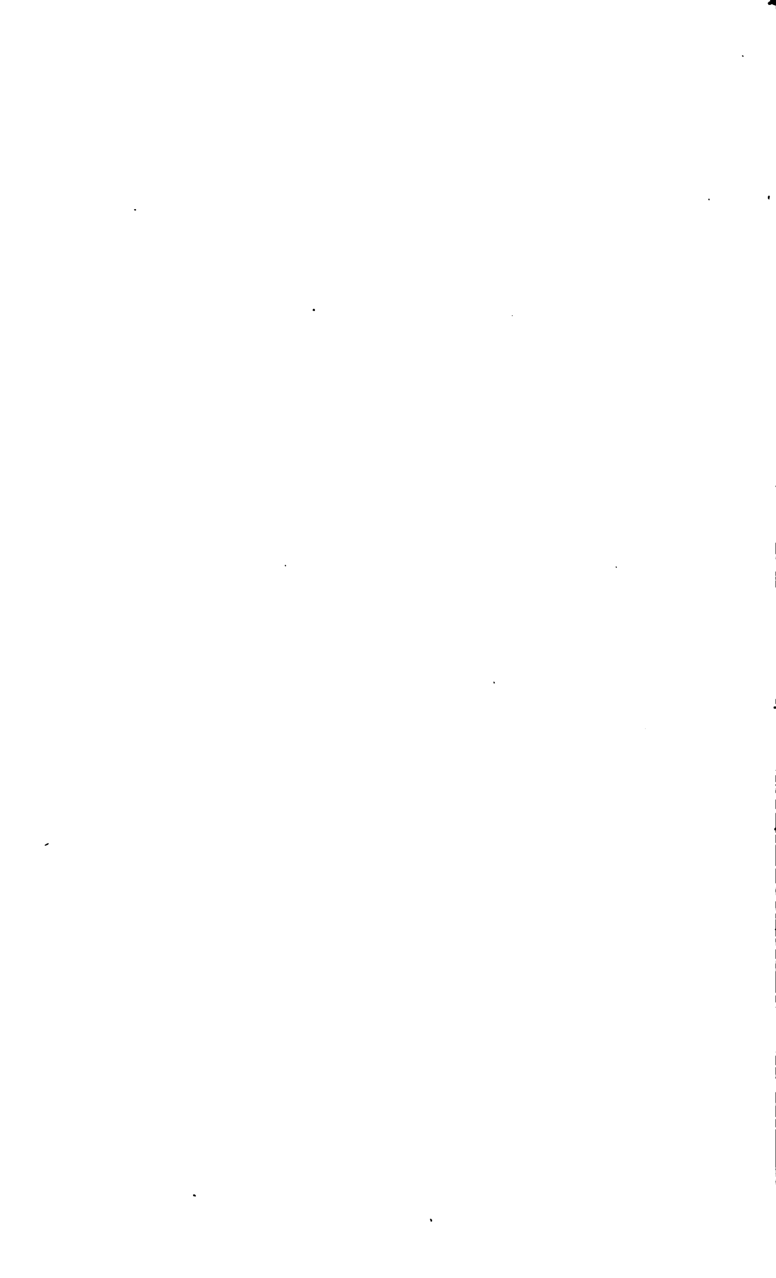





TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA







Die drey Brüder und Nebenbuhler.

Hamburg,
Bey Johann Dieterich Nottebohm,
auf dem Neß. 1743.

Personen:

Hr. von Reich, in einen schwarzen sammittenen Rock, reiche Weste, allonge Peruque, weisse Strümpfe, ohne Huht und Degen.

Frau von Reich, wie eine reiche Frau im Hause gehet.

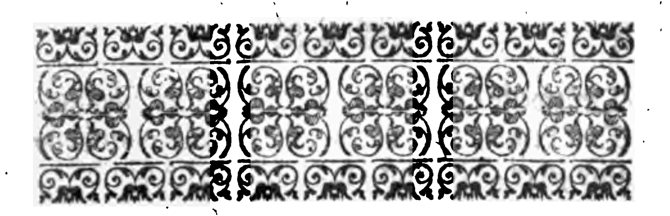
Fräulein Liesgen, ihre Tochter, in ein prop. Deshabille.

Valentin oder Arlequin, der Diener.

Der Graf
Der Baron } von Liebeskron, müssen alle
Der Ritter drey ganz gleich gekleidet seyn.

Ein Knecht.

Der Schauplatz ist ein Saal in des Herrn von Reichs Hause.



Scen. I.

Arlequin setzet sich auf die Erde, ziehet drey Beutel mit Geld aus der Tasche, wieget sie in der Hand, machet allerhand Kurzweil.

Arlequin.

Drey Beutel voller Geld, ach ich glückselger Mann!
Wenn ich bey meinem Herrn in Dienste bleiben kan,
Denn jeder welcher hofft die Fräulein zu bekommen,
Hat seine Zuflucht gleich zu Arlequin genommen.
Drey Freyer hab ich nun in dieses Haus gebracht;
Wo jeder Rechnung sich auf unser Fräulein macht.
Der erste hat das Wort vom Vater schon erhalten,

 Der

Der zweite lässt hierin allein die Mutter schallten,
Den dritten aber ist das Fräulein Liesgen hold,
Und jeder giebet mir die Hände voller Gold.

(Küsst die Beutel.)

O! trefliches Gelück so mir anjetzt begegnet.

(Steckt sie zu sich.)

Es ist als wann das Geld in meiner Tasche
regnet.

(Stehet auf.)

Der erste ist ein Graf der andere Baron,

(Zählet an den Fingern.)

Der dritte Ritter, ja, da habe ich sie schon.
Es seyn drey Officier und führen einen Namen,
Die durch mich allerseits hier in Bekanntschaft
kamen.
Das Ding ist artig gnug drey Brüder zahlen
mich:
Allein der jüngste kriegt doch wohl den besten
Stich.
Sein artig Wesen hat mir selbst das Herz ge-
rühret!
Drum hab ich ihn auch gleich zur Fräulein hin-
geführet.
Dienstfertig bin ich sehr, voraus wenn jemand
liebet.

Zum

Zum besten dien ich dem, der mir das meiste
giebet.
Am lächerlichsten ist, daß jeder bey sich denkt:
Daß Fräulein Liesgen ihm ihr Herze sicher
schenkt.
Ich hab es so gemacht, durch Klugheit, Müh
und Fleiß,
Daß keiner nicht ein Wort von seinen Brüdern
weiß.
Der Fräulein Brautschatz ist, wornach sie alle
trachten,
Fünfhundert tausend Marck; wer wollte die
verachten.

(Siehet sich um. Der Ritter und Fräulein Liesgen kommen von beyden Seiten, sich immer umsehend.)

Jedoch was seh ich dort, der Ritter schleicht her-
bey;
Ich wette daß dies schon ein Rendevousgen sey.
Ja, ja ich irre nicht, das Fräulein kommt ge-
gangen.
Sie haben beyderseits ein sehnliches Verlangen

Scen. 2.

Arlequin. Der Ritter. Frl. Liesgen.

Arlequin.

Was giebt es? gehn sie her, hier steht derselbe
Mann,
Der, was er nur nicht weiß, gar leicht ver-
schweigen kan.

Ritter.

Mein Engel schönstes Kind, mein einzigstes
Vergnügen!

(Küsset Liesgen die Hand.)

Wenn wird der Himmel es, nach meinem
Wunsche fügen,
Und wann erscheinet doch der freudenreiche Tag,
Da ich mein Liesgen, dich, mein Weibgen nen-
nen mag.

Liesgen.

Sie können sicherlich mein liebster Ritter hoffen,
Ich wollte selbst, ihr Wunsch der wär schon ein-
getroffen!
Ich gehe jetzo gleich zu meinen Eltern hin,
Und sage ihnen frey daß ich versprochen bin.

Ich

Ich sollte kürzlich noch zwar einen Hofrath nehmen,
Allein ich wollte mich hierzu gar nicht bequemen.
Die Eltern lieben mich und also hoff ich vest,
Daß man in diesem Stück mir meinen Willen lässt.

Arlequin.

Die Fräulein hat groß Recht, und ein recht guter Kenner
Hält das studirte Volk vor abgeschmackte Männer;
Sie sehn so sauer aus, sind grob, voll Eigensinn,
Und bringen Tag und Nacht mit ihren Schriften hin.
Vivat ein junger Held mit martialschen Mienen,
Der kan wie sichs gehört ein schönes Kind bedienen.
Deswegen kommt es auch, wenn ich es sagen mag,
Die unempfindlichste wehrt sich kaum einen Tag.
Wenn ich die Fräulein wär, ich müsst es nur bekennen,
Ich würde sie, mein Herr, den Ueberwinder nennen.

Ritter, (lächelnd.)

Ey Monsieur Arlequin! sie sind mir gar zu gut.

Arlequin (vor sich).

Wart nur, es kostet dir noch deinen Schweiß
und Blut.

Ritter.

Wenn ich ein Fräulein wär, so würde unter
allen,
Mir ein gelehrter Mann am wenigsten gefallen.

Arlequin.

Ein Schulfuchs, ein Pedant, seht Mopsum
einmal an,
Wer ist wohl der alsdann das Lachen lassen kan?
Der Diener muß den Sack voll Schriften ihm
nachtragen,
Damit die Leute nur von seiner Arbeit sagen;
Doch ist bloß weiß Papier in seinen grossen Sack.
Er decidiret gleich & ab hoc & ab hac.
Er glaubet ganz gewiß es sey nicht seines gleichen:
Da seine Studia bis an den Hals kaum reichen.
Sein Kopf ist eben so als wie ein leeres Haus;
(Ganz langsam redend).
Die Worte windet er recht aus dem Maule raus.
Und bringt er etwas vor so jeden weinen machet,
Ist er der einzige der herzlich drüber lachet.

Liesgen.

Du mahlst die Leute ab.

Arlequin.

Arlequin.
Ich treffe sie genau.
Vivat ein Officier für eine junge Frau.
Mit diesen Cavallier muß Liesgen sich verbinden:
(Auf den Ritter weisend.)
Dergleichen Bräutigam wird man nicht leichtlich finden.

Ritter.
Mein lieber Arlequin bey Schmeichlern bin ich taub.

Arlequin.
Ich aber zittere fast wie ein Espen-Laub.

Liesgen.
Du zitterst und warum?

Ritter.
Was willt du damit sagen?

Arlequin (vor sich).
Ich will noch einen Sack voll Gelde dir abjagen.

Liesgen.
Was sagst du?

Arlequin.
ich sag nichts;

Liesgen.
und ich befehl es dir.

Arlequin.

Sie wollen einen Mann und einen Officier?

Liesgen.

Ja doch, das will ich gern.

Arlequin.

Wohlan es wird geschehen,
Ich habe kürzlich erst den Cavallier gesehen,
Den ihr Herr Vater hat zum Bräutigam bestimmt,
Und der sie heute noch in seine Arme nimmt.

Liesgen.

O grausames Unglück!

Ritter.

O Himmel! Arlequin
(Will ihm einen Beutel Geld geben.)
Nimm diesen Beutel und noch ein weit mehrers hin;
Nur mache daß ich kan mit meiner Liesgen leben.

Arlequin.

Ich bin nicht intressirt sie dürffen mir nichts geben.
(Streckt die Hand aus.)

Ritter.

Du weist sonst guten Rath, du bist ein kluger Kopf.

Arlequin.

Arlequin.
Ja ohne Eigennutz bin ich kein tummer Tropf.
(Nimmt den Beutel.)

Ritter (eifrig).
Du hast mich in dies Haus am ersten hergeführet,
Durch dich hab ich das Herz des schönsten Kinds gerühret.
Vollziehe nun mein Glück, weil mir wohl wissend ist,
Daß du Factotum hier bey deinem Herren bist.

Arlequin.
Geht, geht, ich will das Geld gewiß zurücke geben,
Wenn ihr nicht heute noch sollt recht vergnüget leben;
Ich werde sicherlich nicht eher sanfte ruhn,
Jedoch die Fräulein muß auch etwas dabey thun.

Liesgen.
Betrüben sie sich nicht mein einziges Vergnügen!
Zu meinen Eltern will ich mich so fort verfügen;
Ich frage nichts darnach, ich zeige deutlich an,
Daß ich nicht ohne sie vergnüget leben kan.

Arlequin.
Indessen mache ich drey neue Hochzeit-Lieder.

Liesgen (zum Ritter.)

Adieu, ich komme gleich so bald es möglich wieder.

(Der Ritter küsset Liesgen die Hand und gehen beyde ab.)

Scen. 3.

Arlequin (besiehet die Beutel und lächelt).

Nun hab ich noch mehr Geld, das ohnvermuthet kam,
Das ist bey meiner Treu ein allerliebster Kram.
Ich glaub nicht daß ein Mensch leicht kan gefunden werden,
Es sey Jud, Heid und Christ auf diesen Creis der Erden,
Der sich nach Geld und Guth so sehnlich siehet um.
Ey nehmt doch rechts und links, ist mein Principium.
Bisher geht alles gut; doch wenn die Herren Brüder

(Langsam in Gedanken.)

Einmal ganz unverhofft zugleich hier kämen wieder,
Und träffen ohngefehr sich alle drey denn an,
Erführen daß ich sie zugleich betrügen kan;

So

So würden sie vielleicht auch mit mir wollen
sprechen,
Und mir zur Dankbarkeit etwa den Hals zer-
brechen;
Was wäre da zu thun furchtsames Haasen-
Blut?
(Schlägt sich auf die Brust.)
Sey nur fein unverschämt, das macht es wie-
der gut.
(Der Graf kommt von der einen und der Baron
von der andern Seite.)
Doch Himmel dort seh ich zwey davon hieher
kommen;
Was hatte ich mir denn zu thun erst vorgenom-
men?
(Aengstiglich hin und her lauffend.)
Courage Arlequin, bleib stehn und red sie an,
Gedenk daß es nicht gleich das Leben kosten kan.

Scen. 4.

Der Graf, Baron und Arlequin.

Der Graf (seitwerts, meinend er sey allein).
Hier wird wol Herr von Reich, mein Schwie-
ger-Vater, wohnen;
Und meine Liebe will er heute noch belohnen.

Der

Der Baron (auch seitwerts, gleichfalls meinend er sey allein).

Die Frau von Reichen weiß daß ich verliebet bin,
Und heute giebt sie mir die schöne Tochter hin.

Graf.

Der Vater glaubt ich bin allein von meinem Stamme,
Und darum billigt er auch meine Liebes-Flamme.

Baron.

Sie glaubt es sey nur noch ein einzger Liebeskron.
Und darum ward ich auch der liebe Schwieger-Sohn.

Graf.

Das Haus von Liebeskron ist aller Ehren wehrt.

Baron.

Mein Name macht allein daß mir die Braut beschert.

Arlequin (vor sich).

Ihr sollt bey meiner Treu kein Stückgen davon kriegen,
Sonst müste Arlequin vorher im Grabe liegen.

Graf (siehet den Arlequin).

Da steht der Arlequin.

Baron

Baron (siehet den Grafen und Arlequin).

Das ist er würklich, ja.

Graf (siehet den Baron).

Und sie Herr Bruder auch, was machen sie denn da?

Baron zum Grafen.

Herr Bruder wollten sie ein paar Wort mit mir sprechen?

Arlequin (vor sich).

Das steht mir gar nicht an, das muß ich unterbrechen.

(Stellt sich zwischen sie und macht viele Reverence.)

Graf zu Arlequin.

Ich danke Arlequin, ich weis nicht wo ich bin.

(Zu dem Baron.)

Ey sagen sie mir doch, wo gehen sie denn hin?

Baron.

Sie wollen mir vielleicht alhier die Wege zeigen.

Arlequin zu dem Grafen.

Ey seyn sie doch discret.

(Zu dem Baron.)

Sie müssen stille schweigen.

Graf

Graf zu Arlequin.
Schweig, schweige Arlequin.
(Zu dem Baron.)
Sie seyn gar sehr vertraut.
Ich gehe in dies Haus zu meiner Fräulein Braut.

Baron.
Und eben dieses ist mein einziges Verlangen.

Graf (böse).
Was Teufel heisst denn das?

Arlequin (ängstlich zu beyden).
Sie müssen nichts anfangen.
Geduld ihr Herren! still, habt doch Respect vors Haus.
(Ziehet ein Papier aus dem Sack.)
Ihr Herren Officiers legt mir die Zeitung aus.

Graf zu Arlequin.
Zum Henker halt dein Maul.
(Zu dem Baron.)
Ich bin allhier erschienen,
Um, auf des Vaters Wort, die Tochter zu bedienen.
(Giebt dem Baron des Vaters Brief.)

Baron.
Die Mutter saget mir dieselbe gleichfalls zu.
(Giebt dem Grafen der Mutter Brief.)

Arlequin

Arlequin (ängstiglich).
Ihr lieben Herren gebt ach gebt doch einmal Ruh!

(Der Baron lieset des Vaters Brief.)

A Monſ. Monſ. le Comte de Liebeskron, Capitain au Regiment de la Reyne ches-lui.

Hochgebohrner Herr Graf, Hochgeehrter Herr Hauptmann! Diesen Nachmittage erwarte die Ehre, Ew. Hochgeb. bey mir zu bedienen. Ich werde mit meiner Frau und Tochter ihrentwegen sprechen, und ich zweifele keines weges mein Hochgeehrter Herr Graf werden beyde sehr wohlgefallen. Ich bin jederzeit mit vieler Hochachtung

Ew. Hochgeb. meines Hochgeehrt. Hrn. Grafen

gehorsamster Diener
Casp. Melch. Balth. von Reich.

(Der Graf lieset der Mutter Brief.)

A Monſ. Monſ. le Baron de Liebeskron, Capitain au Regiment de la Reyne ches-lui.

Hoch- und Wohlgeb. Frey-Herr, Hochgeehrtester Herr Hauptmann! Heute noch will ich mit meinen Herrn und mit meiner Tochter Ew. Hochwohlgebohrnen wegen reden. Ich erwarte dieselbe nach Mittage, und wir können diesen Abend, wenn sie es verlangen, die Sache zum Stande bringen. Verlassen sie sich auf mein Wort. Ich hoffe, mein Herr und meine Tochter werden die Ehre,

so Sie ihnen beyderseits erweisen wollen, mit Dank erkennen. Ich bin

Ew. Hochwohlgeb. mein Hr. Baron

ergebene Dienerin
Ursula Blandina von Reich,
Gebohrne von Armselig.

(Giebt dem Baron den Brief wieder.)

Graf.

Hilf Himmel! was ist dis?

Baron.

Was muß ich jetzo hören!

Arlequin (zu beyden).

Was ist denn das vor Zeug die Leute zu bethören?

Graf (zu Arlequin seitwerts).

Mein Mons. Arlequin ich bitte auf ein Wort!

Arlequin (ängstlich).

Mein gnädger Herr geschwind, denn ich muß eilig fort!

Graf (seitwerts).

Du Schelm, du Galgen-Strick, was muß ich jetzt erfahren!
Und solltest du mir nicht die Sache offenbaren?

Arlequin (vor sich).

Ich bin selbst ganz bestürzt!

Graf.

Sieh was mein Bruder macht.

Arlequin

Arlequin (sich verwundernd).

Ihr Bruder, mein Herr Graf! wer hat den hergebracht?

Graf.

Das ist es was von dir ich will ohnfehlbar wissen.

Arlequin.

Ich werde sicherlich mit Ernst drauf seyn beflissen.
Das ist ganz sonderbar, wer hätte das gedacht.
Der Teufel hat allhier gewiß sein Spiel gemacht.
Jedoch sie müssen nicht nach solchen Possen fragen,
Die Fräulein ist vor sie, gleich will ich ihr es sagen.

Baron (winkt den Arlequin seitwerts).

In Wahrheit Arlequin das trau ich dir kaum zu.

Arlequin (seitwerts).

Gnädigster Herr! warum? was stöhret ihre Ruh?

Baron.

Du handelst schlecht mit mir, du solltest mir vertrauen
Daß mein Herr Bruder will auch nach der Fräulein schauen.
Du dienest mir nicht recht sehr gut bezahl ich dich.

Arlequin.

Ich hab kein Wort gewust der Kuckuck hole mich.
Ich bitte daß sie sich zufrieden wollen geben:

Das Fräulein ist vor sie, ich wette gleich mein Leben.

Graf (laut).

Ich weiß daß Liesgen ich niemanden lassen kan.

Arlequin (zu beyden).

Ihr Herren Officier fangt keine Händel an.

Baron.

Nein, sie wird meine Frau, ich will den Zweck erreichen.

Graf (böse).

Mein guter junger Mensch du must den ältern weichen.

Baron (hönisch).

Mein erstgebohrner Herr mit zornigem Gesicht!
Bey meiner Liebsten weich ich auch dem Vater nicht.

Graf.

In kurzen wollen wir das Ende davon sehen.
Im Garten geh ich jetzt.

(Geht ab.)

Baron.

Auch ich will dahin gehen.

(Gehet ab.)

Scen. 5.

Arlequin.

Nun sind sie beyde fort, dem Himmel danke ich!

Wie ängstlich war mir nicht, doch jetzt erhol ich mich!

(Holet stark Athem.)

Ein anderer als ich der wäre schon verlohren,
Doch, ich bin von Natur recht unverschämt gebohren;
Wer diese Gaben hat sammt einen frechen Muth,
Erwirbet in der Welt gar leichtlich Geld und Gut.
Und bin ich nur erst reich, werd ich gar bald erhaben;
Bin ich gleich lasterhaft wird man mich dennoch loben.

Scen. 6.

Arlequin. Herr von Reich.

H. v. Reich.

Bist du hier Arlequin?

Arlequin (macht sehr tieffe Reverence).

Ihr unterthänger Knecht!
So gar nach meinen Tod.

H. v. Reich (ihn auf die Achseln klopfend).

Ja, ja, du bist schon recht,
Ich bin mit dir vergnügt, kan über dich nicht klagen,
Und meiner Frau kanst du die Wahrheit trocken sagen.

Arlequin.

Die ist nicht auszustehen.

H. v. Reich.

Ich weiß es leider wohl!

Du sagst es ihr doch oft wie sie es machen soll.

Arlequin.

Und hab ich denn nicht recht? sie sollte ruhig leben,

Sie sind allein der Herr, der kan Gesetze geben.

(Machet einen tieffen Reverenz.)

H. v. Reich.

Ja freylich ist es war!

Arlequin.

Sie sind ein kluger Mann;

Doch die gnädige Frau!

(Er schüttelt den Kopf.)

H. v. Reich.

Die ficht der Teufel an.

Ich will mit ihr allhier von meinem Eydam sprechen,

Doch wenn sie reden wird so werd ich mir wohl brechen.

Sie thut mir zum Verdruß recht alles was sie kan,

Und weiß nicht was sie will.

Arlequin.

Da zweifelt niemand dran.

Sie ist wie Ebb und Fluth; oftmals in wenig Stunden

Verwirft

Verwirft sie das was sie vorher sehr gut befunden.
Der Henker saget sie, hat das Gesetz erdacht:
So nur den Mann zum Haupt und nicht die
Frau gemacht.
Sie ist recht wie der Mond, verändert stets die
Stelle,
Bald voll, bald ohne Schein, bald trübe und
bald helle.
Kein Mensch hat ihr es noch nach ihren Sinn ge-
macht.
Spricht einer guten Tag, so sagt sie gute Nacht.

H. v. Reich.

Das wollen wir doch sehn. Mein Wort wird
nie gebrochen.
Dem Grafen Liebeskron ist Liesgen schon ver-
sprochen;
Ich will daß meine Frau recht höflich mit ihm sey,
Und heute leg ich ihm noch meine Tochter bey.
Ist er denn noch nicht hier?

Arlequin.

Er gehet dort spatzieren;
Sie sagen nur ein Wort so will ich ihn herführen.

H. v. Reich.

Das ist gut Arlequin, geh hole meine Frau.
(Vor sich.)
Bald hätte ich gesagt den Bär die wilde Sau.
(Zu Arlequin.)
Sprich nur, ich habe ihr was nöhtiges zu sagen.

Arlequin.

Darf ich mich unterstehn um etwas sie zu fragen?

H. v. Reich.

Was denn?

Arlequin (freundlich).

Wenn dero Frau mit freundlichem Gesicht
Sanftmüthig sagete:

(Schreyend mit den Fuß stampfend.)

Ich will durchaus nun nicht.

H. v. Reich.

Mich deucht ich werde es bey nahe also hören.

Arlequin.

Und blieb auf ihren Kopf?

H. v. Reich.

Ich will mich nicht dran kehren.
Ich sage einmal ja.

Arlequin.

So spricht sie zweymal nein,
Und weinet wol dazu.

H. v. Reich.

Das wird poßierlich seyn.

Arlequin.

Standhaftig.

H. v. Reich (etwas böse).

Geh nur geh, ich will das Ding schon machen.
Es seyn wahrhaftig auch vor mir erwünschte Sachen;

Die

Die ganze Freundschaft trägt recht grosse Ehr davon.
Ein braver Cavallier ist der Graf Liebeskron,
Ein rechtes Ebenbild der tapfersten Soldaten;
Und da nun meine Wahl mir recht nach Wunsch gerathen,
So sollte meine Frau mir sagen ich will nicht;
Der Henker, ich zerreiß ihr wahrlich das Gesicht.
Das will ich doch wol sehn!

Arlequin.

Dort kommt sie her gegangen.

H. v. Reich.

Geh fort ich brauch dich nicht.

Arlequin (vor sich).

Was wird sie doch verlangen?

(Geht ab.)

Scen. 7.

Herr von Reich und seine Frau.

H. v. Reich (er schneutzet sich).

Nun meine liebe Frau!

Fr. v. Reich (sie schneutzet sich).

Ja doch mein lieber Mann!

H. v. Reich.

Ists möglich, daß man dir ein paar Wort sagen kan?

Fr. v. Reich.

Deswegen bin ich just zu dir hieher gekommen.

H. v. Reich.

Ich habe mir es auch schon långstens vorgenommen.

Fr. v. Reich.

Ich liebe nichts so sehr als Hôflichkeit und Ruh.

H. v. Reich.

Ich bitte hôre mir nur fein geduldig zu.

Fr. v. Reich.

Thu ichs nicht allezeit?

H. v. Reich.

Ich kans ohnmôglich sagen!

Fr. v. Reich (hitzig).

Du hast beståndig nichts als über mich zu klagen.

H. v. Reich (gelassen).

Das ists was man mit Recht von dir wol sagen kan.

Doch stille bitt ich dich was wollen wir uns zanken,
In Güte sag ich dir die treflichsten Gedanken!
Du weist daß unser Kind nunmehro mannbar ist,
Sie muß versorget seyn, wenn du's zufrieden bist.
Der Hofrath wollte sie ohnlångst zum Manne nehmen,
Sie aber wollte sich darzu gar nicht bequemen.
Hier ist ein Cavallier, ein treflicher Soldat;
Ich weiß daß sie an ihm nichts auszusetzen hat.
Er heisset = =

Fr. v. Reich (hitzig).

= = ich will nichts von solchen Possen hôren;
Ich werde mich gar nicht an deinen Willen kehren.

H. v.

H. v. Reich.

Sey nicht zu hitzig Frau, hör mir nur erstlich an.

Fr. v. Reich.

Ich habe schon für sie den hübschsten feinsten Mann!

H. v. Reich (leise).

Hab ich es nicht gesagt, du hast ihn auserlesen!
Der Henker hole dich und dein verfluchtes Wesen.

Fr. v. Reich (hönisch einen tieffen Reverenz machend).

Ey, ey! mein Herr Gemahl erzürnen sie sich nicht!

H. v. Reich.

Der teuflische Houmeur der allzeit widerspricht.

Fr. v. Reich.

Ich werde nichts als das so billig ist verlangen;
Ich habe mit Bedacht die Sache angefangen.
Er ist ein braver Herr, ich kenne ihn genau.

H. v. Reich.

Weist du's ich bin der Mann und du bist nur die Frau!

Fr. v. Reich.

Da lach ich nur dazu.

H. v. Reich.

Ich werde dich nicht fragen.
Und wenn ich etwas will so must du doch ja sagen.

Fr. v. Reich.

Ich will das Liesgen mir allein gehorchen soll.

H. v. Reich.

Sie muß thun was ich will, mach mir den Kopf nicht toll!

Fr. v. Reich.

Sie muß sich lediglich nach meinen Willen richten,

Die

Die Mutter soll allein die Heyraths-Sachen stiften.

H. v. Reich.

Aus was für Ursach dann?

Fr. v. Reich.

Weil ich die Mutter bin.

H. v. Reich.

Ich bin der Vater, ich, es geh nach meinen Sinn.

Fr. v. Reich (hönisch lachend und ganz langsam).

Und wenn du es gleich wärst, so thut das nichts zur Sache.

H. v. Reich (mit den Fuß stampfend).

Es ist doch Liebeskron den ich zum Eidam mache!
Ich sag dir noch einmal red mir nicht ferner ein,
Der Teufel mögte sonst auf einmal ledig seyn!

Fr. v. Reich (sich verwundernd).

Was sagstu? Liebeskron? was meinestu für einen?

H. v. Reich.

Den Hauptmann meine ich, denn sonsten kenn ich keinen.

Fr. v. Reich.

Von was vorm Regiment?

H. v. Reich.

Der Königin sag ich.

Fr. v. Reich.

Ach Herzens lieber Mann! komm, komm und küsse mich!

(will ihn küssen.)

H. v. Reich (sie etwas wegstossend).

O spahre diese Müh, verdrießliche Caressen!
Vor Weiber schickt sichs nicht, das ist nur vor Maitressen.

Fr.

Fr. v. Reich.

Der, so zum Bräutigam von mir erwählet war,
Ist eben Liebeskron.

H. v. Reich (sich verwundernd).

Ists möglich, ist dis wahr?

Fr. v. Reich.

Ja, ja, und weil wir nun denselben Eydam wollen,
Hab ich, wie billig, dir hierin gehörchen sollen.

H. v. Reich (hönisch).

Wie du gehorsam bist; doch kennest du ihn schon?
Hast du mit ihm geredt, mit unsern Schwieger-Sohn?

Fr. v. Reich.

O ja, und was noch mehr, ich habe ihn versprochen
Daß Liesgen seine ist mein Wort wird nicht gebrochen.

H. v. Reich.

Und von mir hat er auch deswegen Hand und Wort.
Ja, weist du noch wohl was, er ist schon würklich dort.

Fr. v. Reich.

Das weiß ich längstens schon.

H. v. Reich (sich verwundernd).

Von wem hast du's vernommen?

Fr. v. Reich.

Er ist auf meinen Brief in dieses Haus gekommen.

H. v. Reich (lachend).

Ich schrieb ihm ebenfalls, das ist recht sonderlich!
Wer hätte das gedacht! doch vielleicht irr ich mich.
Ists würklich Liebeskron?

Fr. v.

Fr. v. Reich.

Du hörst wie ich ihn nenne.

H. v. Reich.

Ein artig feiner Herr?

Fr. v. Reich.

Der schönste den ich kenne.

H. v. Reich.

Er ist recht wohl gemacht?

Fr. v. Reich.

Vortreflicher Gestalt.

H. v. Reich.

Beynahe dreißig Jahr?

Fr. v. Reich.

Er ist wohl kaum so alt.

H. v. Reich.

Er trägt die Uniforme?

Fr. v. Reich.

So hab ich ihn gesehen,
Als vor nicht langer Zeit die Munsterung geschehen.

H. v. Reich.

Er ist es würklich, ja!

Fr. v. Reich.

Und zweifelst du daran?

H. v. Reich (zucket die Achseln).

Ich weis nicht wie ich das zusammen reimen kan.

Fr. v. Reich.

Bald hätten wir gezankt, so pflegt es oft zu gehen,
Weil wir die meiste Zeit uns nur nicht recht verstehen.

H. v. Reich.

Ey, ey, die Sache ist noch jetzo nicht recht klar.

Fr. v. Reich (verdrießlich).

Nein, rede was du willt, es ist doch einmal wahr.

Scen.

Scen. 8.

Herr von Reich, seine Frau und Frl. Liesgen.

Liesgen (fället dem Vater weinend zu Füssen).

Ach gnädiger Papa! ich fall zu dero Füssen!
Was hab ich denn gethan, daß ich so hart soll
büssen?

H. v. Reich (hebt sie auf).

Was soll dann dieses seyn?

Liesgen.

Wo bleibt das Vater-Herz!
Erbarmen Sie sich nicht bey meinen grossen
Schmerz!

H. v. Reich.

Was hast du denn mein Kind? du kanst mirs
kecklich sagen.

Fr. v. Reich.

Wenn sie nicht balde spricht so muß ich sie drum
fragen.

Liesgen.

Es sagt mir Arlequin, sie hätten einen Mann
Vor mich schon ausersehn; ich bitte was ich kan,
(Sie hebt die Hände auf.)
Daß man mich armes Kind zu keiner Heyrath
zwinge!

Fr. v. Reich.

Das ist wol Lachens werth! das sind besondre
Dinge.
Ich weiß kein Fräulein nicht, die in den Ehestand
Bey deinem Alter nicht ein groß Vergnügen fand.
Doch kenn ich viele wohl die sich ersäuffen wollten,
Wenn

Wenn alte Fräulein sie beständig heissen sollten.

Liesgen.

Das will ich auch wol nicht. Ein braver Cavallier
Der ist in mir verliebt, und er gefället mir.
Den, bitt ich, daß sie mir zu meinen Manne geben:
Ich könnte ohne ihn, niemals vergnüget leben.

H. v. Reich.

Ey nun mein Fräulein nun, wer hätte das gedacht,
Daß Liesgen ohne uns, beynahe Hochzeit macht.
Du must nach meiner Frau, und mir dich einzig richten.

Liesgen.

Ich bitte sehr, daß sie mich nicht dazu verpflichten.

H. v. Reich.

Das Ding verdrießt mich doch, da meine Frau und ich
Durch ein besonder Glück einmal verglichen sich,
So kaum ein einzig mal das ganze Jahr geschiehet,
Hör ich daß Mademoiselle nach einen andern siehet.
Doch wer ist dieser Mensch, den du durchaus willst freyn?

Fr. v. Reich.

Es wird ohnfehlbar wol ein Jungfer-Knechtgen seyn?

Liesgen.

Ach nein! die ganze Welt muß ihn vor klug erkennen.

H. v. Reich.

Wie heist er dann? so red, du kanst ihn uns schon nennen.

Lies-

Liesgen.
Er heisset Liebeskron, wenn ich es sagen soll.
H. v. Reich.
Was sagst du! Liebeskron? (vor sich) Ey das
ist gar zu toll.
Liesgen.
Ja Euer Gnaden, ja, weil sie mich darum fragen,
So will ich ihnen auch es recht ausführlich sagen:
Er ist ein Hauptmann bey denselben Regiment.
Das man der Königin zu Ehren also nennt.
Und er ist es allein der mich kan glücklich machen.
(Hr. von Reich und seine Frau lachen.)
Jedoch ich sehe daß sie alle beyde lachen.
(Frau von Reich lachet.)
H. v. Reich (stark lachend).
Ich lache so, daß ich den Bauch kaum halten kan!
Weist du mein Liesgen was? Das ist derselbe
Mann
Den meine Frau und ich dir haben auserlesen.
Ist jemals in der Welt was artigers gewesen?
Liesgen.
Ich kenn für Freuden mich anjetzo selbsten nicht.
(Küsset Vater und Mutter die Hand.)
H. v. Reich.
Das ist ein rechter Mensch der sehr viel guts ver-
spricht.
Er bitt uns alle drey, das Glück ihm doch zu
gönnen,
Und so daß niemand nicht, von uns was merken
können.

Liesgen (freudig).
Der gute Ritter der, weil es sich so gefügt,
So sind wir beyderseits von Herzen recht vergnügt.

Fr. v. Reich (hönisch).
Erlauben Sie mir doch, ich werde mich befleissen
Und künftighin Sie stets die Baroneßin heissen.

H. v. Reich.
Die gänze Welt heisst sie die Gräfin Liebeskron.
In diesem Haus ist Graf, der Vater und der Sohn.

Fr. v. Reich (hönisch).
Mein Herr und Ehgemahl sie werden mir erlauben,
Daß ich es dieses mal ohnmöglich könne glauben.

H. v. Reich.
Fängst du schon wieder an? kaum hast du aufgehöret.

Fr. v. Reich (hitzig).
Du bist der allezeit mich in der Ruhe stöhret.

H. v. Reich.
Der Teufel fänget nun schon wieder an zu rasen.

Fr. v. Reich (recht hitzig).
Ich wollte daß du must ich weiß nicht wohin blasen.

H. v. Reich.
Du bist recht höflich du! Doch ich bin nicht gescheit;
Der Graf von Liebeskron ist würklich nicht gar weit,
Was wollen wir anjetzt zu zanken erst anfangen.
Wir werden es bald sehen. Dort kommt er hergegangen.

Scen.

Scen. 9.

Der Graf auf der Seite des Herrn von Reich. Der Baron auf der Seite der Frau von Reich.

H. v. Reich (den Grafen bey der Hand nehmen.)

Das ist mein Schwieger-Sohn.

Fr. v. Reich (den Baron bey der Hand nehmend).

Nein dieser ist es hier.

H. v. Reich.

Der ist es gantz gewiß.

Fr. v. Reich.

Das ist er sag ich dir.

(Zum Baron.)

Sind sie nicht Liebeskron?

Baron.

Man muß mich also nennen.

Fr. v. Reich (zu ihrem Mann).

Nun, wilst du dennoch nicht daß du gefehlt, bekennen?

H. v. Reich (zum Grafen).

Sind sie nicht Liebeskron?

Graf.

Das weiß ja jedermann.

Liesgen (vor sich).

Was vor Verwirrung richt doch dieser Handel an!

H. v. Reich (zum Grafen).

Sind sie nicht Hauptmann?

Graf.

Ja, das bin ich längst gewesen.

Fr. v. Reich (zum Baron).

Und Sie?

Baron.

Dazu hat mich der König auserlesen.

H. v. Reich.

Was was, was heist denn das? Hier sind zwey Liebeskron!

Fr. v. Reich.

Der meine träget doch die Braut allhie davon.

H. v. Reich.

Den meinen soll allein man meinen Eydam nenen.

Liesgen (vor sich).

Das ist sehr sonderlich, ich muß es frey bekennen.

Graf (zu Hr. von Reich).

Mein Herr ich trau auf Sie, mein Haus ist ja bekannt.

H. v. Reich.

Sie sind mein Schwieger-Sohn, hier haben Sie die Hand.

Baron.

Ach meine gnädge Frau - -

Fr. v. Reich.

Ich kenne ihre Gaben.
Und heute sollen sie noch meine Tochter haben.

H. v. Reich.

Hör, Liesgen!

Liesgen.

Ja Papa.

H. v. Reich.

Was träumest du denn dort?
Du kennst den Liebeskron, so packe dich doch fort.
Ich kan ohnmöglich mehr die tollen Händel leiden.
Sag mir doch, welcher ist es denn von diesen beyden?

Lies-

Liesgen (macht einen Reverenz).
Gnädiger Herr Papa ich glaube keiner nicht.
Graf.
Wie! gnädigs Fräulein, wie! mir das ins Angesicht?
Ich bin der Liebeskron, ich werde niemals lügen.
Es ist nichts schändlichers als Leute zu betrügen.
Baron.
Erlauben sie daß ich, derselben sagen mag.
Es ist in Wahrheit wol so klar als wie der Tag - -
H. v. Reich.
Ich weiß gewißlich nicht was ich hier glauben soll.
(Etwas in Gedanken, hernach auf den Grafen weisend.)
Das ist mein Schwieger-Sohn denn er gefällt mir wohl.
Fr. v. Reich (auf den Baron weisend).
Dis ist mein Eydam schon. Eh lasse ich mein Leben,
Eh meine Tochter ich den andern wollte geben.
H. v. Reich.
Du bist ein schwaches Weib, ich will es einmal so.
Fr. v. Reich.
Du bist ein grober Mann, ein Narr in folio.
Liesgen.
Ach liebste Eltern! ach! sie müssen sich nicht zanken.
H. v. Reich.
Und warum bleibet sie auch nicht in ihre Schranken,
Ich bin dein Vater, HErr, und auch ihr Ehe-Mann,
Der zum Gehorsam euch gar leicht bewegen kan.
Liesgen.
Ach gnädige Mama, sie wolle doch erwegen,

Ob man die Sache nicht in Güte kan beylegen.

Fr. v. Reich.

Du kennst den Vater nicht, er ist voll böser List,
Ich wette, daß sein Kerl ein Erzbetrüger ist.

H. v. Reich.

Nein. Sie beschuldigt mich dergleichen böse Sachen,
Die ich ohnmöglich, sie, gar leichte würde machen.

Scen. 10.

Die Vorigen. Der Ritter.

Liesgen (voll Freuden).

Da komt der rechte her!

H. v. Reich.

Wer denn?

Liesgen.

Mein Liebeskron.

Graf und Baron (zugleich).

O Himmel!

Fr. v. Reich.

Was ist dies!

H. v. Reich.

Was wird da noch davon!

Ritter (sich verwundernd).

Was! meine Brüder hier! ich stehe ganz betaubet.
Des Himmels Einfall hätt ich ehender geglaubet.

(zu H. v. Reich.)

Verzeihen sie mein Herr, daß ich erstaunet bin,
Vermuthlich wissen Sie schon unser beyder Sinn.

(Küßt Liesgen die Hand.)

Ich

Ich bitte daß Sie mir die Fräulein Tochter geben.
Denn ohne Sie kan ich niemals vergnüget leben.

H. v. Reich (hönisch).

Mein Liesgen ist jetzo an Freyern gar zu reich.
Verlangen Sie Messieurs, sie alle drey zugleich?

Fr. v. Reich.

Will jeder wechselsweis des andern Amt verwalten?

H. v. Reich.

Doch wen zum Teufel soll ich vor den rechten halten?

Der Graf, Baron und Ritter (zugleich schreyend.)

Das bin ich.

H. v. Reich.

Sapprement, wie mich das Ding auch schiert.
Ich glaube auf die letzt daß man mich nur vexirt.

Ritter.

Ich bitte nochmals mir mein Suchen zu gewähren
Und das Geheimniß will ich jetzo gleich erklären:
Wir stammen alle drey vom Hause Liebeskron,
Und unter ihnen bin ich nur der jüngste Sohn.
Es ist ein Regiment, worin wir alle dienen.
Doch weiß ich nicht wie wir zugleich allhier erschienen.

Graf.

Die Liebe hat gewiß dis Wunderwerk gemacht.
Doch Arlequin allein hat mich hieher gebracht.

Baron.
Was! der Verräther! der? das kostet ihm sein
Leben.
Den Anschlag hat er mir auch vor mein Geld ge-
geben.

Ritter.
Der liederlichste Schelm, der ärgste von der Welt.
Zwey Beytel voller Gold hab ich ihm zugestellt.

Graf.
Ich sehe wohl er hat uns alle drey belogen.

Baron.
Und jeden unter uns recht meisterlich betrogen.

Graf (zu H. v. Reich).
Mein Herr, sie halten doch das mir gegebne Wort?
Und also schicken Sie nur meine Brüder fort.

H. v. Reich.
Sie können mein Herr Graf, darauf ganz sicher
bauen.

Baron.
Mein Liesgen geben sie mir doch zu meiner Frauen?

Fr. v. Reich.
Ohnfehlbar, ganz gewiß, und dis versichre ich.

Ritter (Liesgen die Hand küssend).
Ich halte schönstes Kind! mich ganz allein dich.

Liesgen.
Mein Herz ist ganz allein mein Engel! dir ergeben.
Eh ich dich lassen will, eh lasse ich mein Leben.

H. v. Reich.
Das müssen wir doch sehen!

Fr. v. Reich.
Was will denn dieser Knecht?

Scen.

Scen. 11.

Vorige. Ein Knecht ohne Liverey bringt einen Brief und gibt ihn der Frau von Reich.

Knecht.

Hier ist ein Brief an Sie, ich weiß nicht, geh ich recht?

(Gehet geschwinde wieder fort.)

H. v. Reich (hönisch).

Kommt noch ein Liebeskron?

Fr. v. Reich.

Wer hat ihn dann geschrieben?
Wart auf die Antwort nur. Wo ist der Kerl geblieben?

Scen. 12.

Vorige. (Die Frau von Reich macht den Brief auf.)

Fr. v. Reich.

Der Esel wartet nicht und lauffet eilig fort.

Hr. von Reich.

Von wem ist dieser Brief?

Fr. v. Reich.

Ich weiß fürwahr kein Wort.

(Lieset.)

Wohlgebohrne gnädige Frau! Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß der Herr Graf und der Herr Baron von Liebeskron um Euer Gnaden Fräulein Tochter sich bemühen, so habe ich als ein alter und treuer Diener meine Schuldigkeit zu seyn erachtet, Euer Gnaden zu benachrichtigen, daß der Herr Graf dem Spiele und der Herr Baron dem Frauenzimmer dergestalt ergeben seyn, daß sie eine Gemahlin ewig unglücklich machen würden! Ew. Gnaden werden also am besten wissen was sie zu

thun haben. Ich beharre lebenslang mit allem nur ersinnlichen Respect Ew. Gnaden

unterthäniger Diener
zwar Ungenannter doch Wohlbekannter.

Fr. v. Reich.

Muß meine Herren ich von ihnen dieses hören!
Die Frau von Reich lässt sich so leichtlich nicht bethören.

Baron (zu der Fr. von Reich).

Es hat ein Schelm, ein Dieb denselben Brief gemacht.

H. v. Reich.

Nein meine Herren! nein, das mögte ich nicht wagen!
Wenn es die Wahrheit wär, so mögte ich verzagen!

Fr. v. Reich.

Ists möglich daß ein Mensch das Spielen lieben kan!
Ein schönes Weibesbild das gehet endlich an.

Baron.

Ich glaube sicherlich und wollte viel verpfänden,
Es komme dieser Streich von dero Dieners Händen.
Befragen sie ihn drum: ich bitte mir es aus;
Und daß er nicht entläuft verschliessen sie das Haus.

H. v. Reich.

Ja, hat er das gethan, so muß er einmal hangen.
Jedoch der Bösewicht kommt eben hergegangen.

Scen.

Scen. 13.

Vorige. Arlequin.

Arlequin (gehet in Gedanken).

Was Henker seh ich hier! das geht gewiß nicht gut!
Ich weiß nicht, auf ein mal entfällt mir Herz und Muth!
(Er will davon lauffen, Hr. von Reich hält ihn.)

H. v. Reich.

Halt, halt du Galgen-Schelm, du must dich nicht entfernen;
Wir wollen dir allhier ganz anders pfeiffen lernen.

Graf.

Du Schelm!

Baron.

Du Galgen-Dieb!

Ritter.

Du Schlüngel!

Arlequin.

Das bin ich?
Courage Arlequin! allon erhole dich.

Graf.

So hast du böser Bub uns alle drey betrogen?

Arlequin.

Wenn sie es nicht gesagt, spräch ich es sey erlogen;
Der Himmel kennet mich, dem ich es klagen mag!
Und meine Unschuld komt gewiß noch an den Tag.

Baron.

Hast du uns alle drey nicht in dis Haus geführet?

Arlequin

Und du mein Bruder nur allein glückselig bist,
Soll meine Gegenwart dich auch nicht länger
schaden.
(Machet allerseits einen Reverenz.)
Ihr unterthänger Knecht empfehle mich zu Gnaden.
(Geht ab.)

Baron.

Ich mach es eben so und wünsche tausend Glück.
(Zu Arlequin.)
Komm mir nicht vors Gesicht, du Hund, du
Galgen-Strick!
(Geht ab.)

Scen. 14.

Hr. v. Reich, Fr. v. Reich, Liesgen, Ritter, Arlequin.

H. v. Reich.

Hör Arlequin ich will dich hier nicht lange fragen,
Und wirst du mir sofort die reine Wahrheit sagen;
Doch wo durch Lügen du dir frey zu helffen denkst,
So glaube ganz gewiß daß du schon würcklich
hängst.
(Arlequin greift an den Hals, zu sehen, ob er schon den Strick dran habe.)
Wirst du nun ohne Scheu was du gethan bekennen:
So wisse daß man mich mit Recht kan gnädig
nennen.

Arlequin.

Arlequin (bedankt sich, und fällt dem H. v. Reich zu Füssen).

Wann etwas in der Welt mich noch entschuldgen kan,
So sehn sie gnädger Herr die lieben Beutel an.
(Er weiset ihm alle 4 Beutel und drückt sie an die Brust.)
Der jüngste Bruder ist der mir die beyden gabe.
(Er zeiget auf die 2 grösten Beutel.)
So ist ja billig daß ich ihm gedienet habe.
Ich muste mir den Kopf gewaltig gnug zerreissen,
Bis ich die andern konnt mit guter Art abweisen.
Und endlich jener Brief der so viel Lärmen macht,
Hat dero schlechster Knecht, der Arlequin erdacht.
Es thut mir herzlich leid, sie wollen mir es schenken!
Was haben sie davon, wann sie mich lassen hänken!
(Er weinet.)

H. v. Reich.

Du Ausbund eines Schelm! gestehest du es nun.

Arlequin.

Ich kont es meiner Treu ohnmöglich änders thun!

H. v. Reich.

Ich will vor dieses mal dirs endlich noch verzeihen,
Doch thu es mir nicht mehr, sonst wird es dich gereuen.
(Arlequin küsset ihn den Rock und stehet auf.)
(Zum Ritter.)
Mein Liesgen liebet sie mein Herr von Liebeskron,
Und also sind sie mir ein werther Schwiegersohn.
Doch ist es billig, daß man meine Frau drum frage,
Und sie als Mutter auch das Jawort dazu sage.

Ritter.

Ritter (beweglich zu der Fr. v. Reich).

Mein Bruder der Baron hat nichts für mir voraus;

Ich bin so reich als er, wir sind von einem Haus.

Ey lassen Sie sich doch durch unsere Bitt bewegen,

Entziehen Sie uns nicht den mütterlichen Segen!

(Küsset ihr die Hand und hält solche.)

Liesgen.

Liebwertheste Mama! Sie sehen meinen Schmerz!

Verschliessen Sie doch nicht das mütterliche Herz!

Mein Glück, mein Wohlergehn beruht auf diese Sachen.

(Küsset ihr auch die Hand und hält solche.)

Fr. v. Reich.

Kommt lieben Kinderchen! ihr sollet Hochzeit machen.

(Frau von Reich in der Mitten, den Ritter an der einen und Liesgen an der andern Hand habend, gehen in das Haus.)

(Gehen alle ab bis auf den Arlequin.)

Tanz von zweyen Kindern des Arlequins, welche ihren Vater in der Mitte haben und ihre Freude bezeugen, daß er nicht gehängt worden.

(Arlequin macht allerhand Possen.)

